

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: EG 166,1-4

Psalm: 127 / EG 733

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden
nach deiner großen Barmherzigkeit.

Wasche mich rein von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde;
denn ich erkenne meine Missetat,
und meine Sünde ist immer vor mir.

An dir allein habe ich gesündigt
und übel vor dir getan,
auf dass du recht behaltest in deinen Worten
und rein dastehst, wenn du richtest.

Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt,
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.

Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde;
wasche mich, dass ich schneeweiß werde.

Lass mich hören Freude und Wonne,
dass die Gebeine fröhlich werden,
die du zerschlagen hast.

Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,
und tilge alle meine Missetat.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Gloria patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Gott, liebevoll ist deine Treue, unerschöpflich deine Güte, verschwenderisch deine Liebe. Hilf, dass die Sorge um morgen uns heute nicht lähmt. Lass uns auf dich vertrauen. Denn du schenkst Vergebung. Du gibst Kraft und Trost. Wir loben dich, denn du stärkst uns durch dein Wort. Lass dir unser Lob gefallen. Amen.

Altarvers: EG 251,1-3

Schriftlesung: Mt. 6,25-34

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Lied vor der Predigt: EG 321-1-3

Predigttext: Gen. 15,1-6

Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Predigt:

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht wie es ihnen abends vor dem Einschlafen geht. Aber mir kommen sehr oft noch einmal Gedanken, die mich den Tag über beschäftigt haben; die mir vielleicht auch Sorgen gemacht haben. Wo ich nicht wusste, was ich machen soll; wie es weitergehen soll.

Manchmal schlafe ich dann erst nach langem Hin- und Herwälzen der Gedanken ein. Und bisweilen schleichen sich die Gedanken auch in meine Träume und halten mich hier weiter wach.

Abraham war auch ein Mann, der Sorgen hatte. Auf Gottes Geheiß hat er sich mit Sack und Pack auf den Weg gemacht. Hat seine Heimat verlassen und ist ein fremdes Land gezogen. Ein Land, das er noch nie gesehen hatte. Ein Land, in dem er niemanden kannte. Er hat sich mit seinem Hausstand auf den Weg gemacht, obwohl er schon sehr alt war und nicht mehr viel vom Leben zu erwarten hatte. Er ist losgegangen, weil er Gott vertraut hat.

Und jetzt? Jetzt ist er hier in Kanaan. Hat sich niedergelassen und auch etwas aufgebaut. Er hatte aber auch schon heftige Scherereien mit den Nachbarn. Ob die ihm vielleicht an den Kragen wollen, um sich alles unter den Nagel zu reißen, was er aufgebaut hat?

Und: Abraham hat keinen leiblichen Nachkommen. Das macht ihm ganz besonders zu schaffen. Und da fragt er sich jetzt schon: Wofür das Ganze, wenn ich es niemandem vererben kann?

Abraham ist hier in einem Zwiegespräch mit sich selbst. Das treibt ihn am Abend um. Doch anders als bei mir, fällt er nicht in einen unruhigen Schlaf und träumt weiter. Nein, Abraham hat auf einmal eine Vision. So, wie sie später auch die Propheten hatten.

Gott erscheint Abraham. Und der sagt ihm: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich werde dich beschützen. Und ich werde dir das zum Leben geben, was du unbedingt brauchst. Was Größeres oder Wichtigeres gibt es gar nicht.“

Wie diese Zusage bei Abraham ankommt, an dem doch gerade massive Zweifel nagen, - wie diese Zusage ankommt, steht hier nicht. Aber wir können sie vielleicht aus dem herleiten, was er zu Gott sagt: Was hast du mir denn schon gegeben? Und was willst du mir noch geben? Was nützt das alles, wenn ich keinen Nachkommen habe, dem ich das alles vererben kann?!

Und als Gott anscheinend erst einmal nicht reagiert, legt Abraham noch einmal nach: „Ich habe keine Nachkommen! Ich habe keinen Erben!“ Und ich möchte Abraham noch in den Mund legen: „Ist dir das nicht aufgefallen, Gott?“

Ja, ich glaube, in diesen Worten Abrahams steckt ziemlich viel Verzweiflung. Vielleicht sogar Wut. Er hadert mit Gott. Mit dem, was Gott ihm zugemutet hat. Und Abraham fragt sich jetzt: „Wozu das alles? Das macht doch gar keinen Sinn!“

Die Worte, die Gott jetzt an Abraham richtet, klingen erst einmal ziemlich banal und einfallslos. Gott erwidert nur: „Doch, du wirst einen leiblichen Erben haben.“ Gott sagt nicht wie. Und er sagt nicht wann. Und er sagt auch nichts über die Mutter seines Sohnes. Schließlich bekommt er ja seinen ersten Sohn von Hagar,

der Magd seiner Frau. Und später dann auch noch einen Sohn von Sarah. Doch davon weiß Abraham noch nichts. Das steht ja noch alles in den Sternen.

Und deshalb fordert Gott Abraham jetzt auf: Er soll sich einen Ruck geben. Er soll aufstehen, herausgehen aus dem Zelt und nach den Sternen schauen.

Das macht Abraham auch. Wahrscheinlich eher etwas widerwillig; mürrisch. Aber er lässt sich von Gott bewegen.

Und hier draußen unter dem sternenklaren Nachthimmel da stellt ihm Gott nun eine Aufgabe: „Zähle sie! Zähle alle Sterne, die du sehen kannst! Kriegst du das hin?“

Abraham dürfte angesichts der ca. 3000 sichtbaren Sterne am Himmel ziemlich überfordert gewesen sein. So große Zahlen kannten die Menschen zu seiner Zeit noch nicht. Für ihn waren das unendlich viele. Diese neue Perspektive dürfte Abraham die Sprache verschlagen haben. Besonders als Gott dann auch noch sagte: „So zahlreich werden deine Nachkommen sein!“

Wobei: Von „zahlreich“ steht im hebräischen Text eigentlich nichts. Und es steht da auch nichts davon, dass es Abraham ist, der hier wieder zum Glauben findet. Wir übersetzen es in der Regel so, weil es uns sinnvoll erscheint. Und das ist es ja auch.

Doch eigentlich steht hier nur: „So wird deine Nachkommenschaft sein“. Und man könnte dann auch weiter übersetzen: „Und sie wir Gott vertrauen!“

Wenn man das so übersetzt, dann klingt das doch eher nach einem Tadel Gottes für Abraham: „Während du, Abraham, nicht darauf vertraust, dass ich dir einen Erben schenken werde und du eine unzählbare Nachkommenschaft haben wirst, - während du dich von Zweifeln zerfressen lässt, werden deine Nachkommen auf mich vertrauen!“ Damit hätte Abraham dann seine gerechte Strafe für seine Zweifel bekommen.

Wenn ich ehrlich sein soll: Dieses Ende würde auch einen Sinn geben, auch wenn Abraham hier ziemlich schlecht wegkommt.

Das passt aber nicht so recht zu dem Bild von Abraham, das wir sonst so von ihm haben: Abraham, der Stammvater; der erste des Volkes, das sich Gott später dann erwählt hat als „sein Volk“. Abraham, der erste Mensch, der so fest im Glauben an Gott war, dass er später sogar bereit war, seinen einzigen Sohn für Gott zu opfern.

Doch: Wie groß war Abrahams Glaube in diesem Moment eigentlich? Hier steht: „Abraham glaubte dem Herrn.“ Nur wie sehr? Hat Abraham schon seine ganze Geschichte mit Gott hindurch unverbrüchlich und kontinuierlich auf ihn vertraut? Die Zweifel, die hier zu spüren sind, sind die gar nicht wirklich ernst zu nehmen? War dieser Glaube für Abraham so etwas wie sein Urvertrauen? Der Grundton, der ihn sein ganzes Leben hindurch begleitet hat?

Oder ist es doch eher ein suchender Glaube? Ja, Abraham glaubte an Gott. Doch er bekam auch immer wieder Zweifel. Suchte nach Zeichen der Verlässlichkeit, so dass die Frage nach Gott immer und immer wieder in ihm aufkam. Und Gott schaffte es immer wieder und auch jetzt, dass Abraham zu seinem Glauben zurückfand?

Oder ist es vielleicht auch ein punktuellere Ereignis, nach dem Motto: „Jetzt. Jetzt wo Gott gerade zu Abraham spricht, in diesem Moment ist der Glaube Abrahams an Gott greifbar. Hier können wir das festmachen, was doch eigentlich unbegreifbar ist.

Und dann ist da auch noch die Frage mit der Gerechtigkeit: Wer rechnet sie wem an? Rechnet Gott Abraham seinen Glauben als Gerechtigkeit an? Rechnet er es ihm als gerechte Tat oder Tadellosigkeit an, dass er ihm immer wieder, immer noch oder jetzt gegen alle Wahrscheinlichkeit vertraut?

Oder rechnet es Abraham Gott als Gerechtigkeit an? Als Gnade, dass Gott zu seinem Wort steht und seine Verheißungen gegenüber Abraham wahrmacht, sie sogar noch ins unermessliche steigert, auch wenn Abraham vielleicht gesündigt oder an der Verheißung immer wieder gezweifelt hat. Oder vielleicht auch noch immer weiter zweifelt.

Beides ist denkbar. Beides macht Sinn. Und deshalb frage ich mich: Kann es hier nur eine richtige Übersetzung geben? Ist nur eine Deutung wahr?

Ich finde: Diese verschiedenen Möglichkeiten den Text in unsere Sprache zu übertragen, zeigen vielmehr wie vielseitig und vielschichtig unser Glaube, unsere Beziehung zu Gott sein kann. Dieser Gott, der Glaube an ihn, sie umfassen und durchdringen unser Leben so sehr, dass wir uns keine Sorgen in unserem Leben machen müssen. Das einzige was uns Sorgen machen müsste, wäre: Wenn wir uns selbst verlieren; wenn wir einfach nur so durchs Leben treiben als wären wir ein Blatt im Wind; wenn wir den Himmel – den Bezug zu Gott aus den Augen verlieren.

Ja, ich denke: Wir dürfen wie Abraham glauben. Wie ein Mensch, der sich seiner Sorgen bewusst ist. Wie ein Mensch, der aber gleichzeitig die Zuwendung Gottes und den Himmel in sich trägt.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 369,1-3

Fürbittengebet: Gott, in Jesus bist du Mensch geworden. Mensch wie wir. Du weißt, was Leben bedeutet: Freude und Leid. Du kennst unsere Ängste und Nöte. Deshalb bitten wir dich für Notleidende, die heute noch nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen. Für Menschen, die eine neue Heimat suchen, weil sie sich nach Sicherheit und Geborgenheit sehnen. Für Menschen, die nicht wissen wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen sollen und sich überflüssig und wertlos

vorkommen. Für Gescheiterte, die ihre Ziele nicht erreicht haben. Für Kranke, die keine Hoffnung auf Gesundung haben. Für Trauernde, die schwer tragen an ihrem Verlust. Für die Verstorbenen Reinhard Zipelius und Erika Hartmann und ihre Angehörigen, die an der Last des Todes tragen und die derzeit keinen Lichtstrahl der Hoffnung sehen. Lass sie darauf vertrauen: Wir dürfen unsere Sorgen auf dich werfen, Gott, denn du sorgst für uns. Wandle Verzagtheit in Mut, Sorge in Zuversicht, Trauer in Geborgenheit, Angst in Hoffnung. Schenke die Kraft deines tröstenden Geistes. Darum beten wir gemeinsam zu dir, wie dein Sohn Jesus Christus uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Lied: EG 488,1-4

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.